

Inneres.

Inneres:

Fig. 194.

1868 ausgemalt, in braunen Rankenornamenten auf Gold- beziehungsweise Purpurgrund. Ovaler Zentralbau mit seichten Kreuzarmen an den Lang- und etwas tieferen an den Schmalseiten, letztere als Chor- und Emporenvorhalle gestaltet. Die Gliederung des Zentralraumes erfolgt durch acht Pilaster auf hohen Sockeln und profilierter Deckplatte und mit blattbesetzten Volutenkapitälern, über denen das profilierte Kranzgesims mit kräftig ausladender Deckplatte und mit Kämpfern über den Pilastern ruht (Fig. 194). Zwischen den Pfeilern öffnen sich in den Hauptrichtungen vier Öffnungen, deren gedrückte Rundbogen, im O. und W. mit einer Scheitelvolute mit Rankenumrahmung besetzt, auf ionischen Pilasterbündeln aufsitzen, die bei den Nord- und Südbogen schmaler, bei den anderen breiter sind und mit je einem Halbpilaster, der diese von innen flankiert, über die Pilaster der Hauptgliederung übergreifen.

Zwischen je zwei Hauptpilastern in der Diagonale ist der Vierungspfeiler unten durch eine Rundbogennische ausgenommen, die mit einer Muschel im Abschluß über durchlaufendem, profilierten Gebälk verkleidet ist und im Scheitel einen glatten Keilstein enthält, der ein das obere Wandfeld abtrennende Simsband überschneidet; den oberen Abschluß dieses Wandfeldes bildet ein profilierter Stab, der vom Hals der Pilaster her fortgesetzt ist. Auf dem Kranzgesimse, das über den Diagonilpilastern leicht vorgestuft ist, der ovale Tambur, der über einem mit profiliertem Sims abgeschlossenen Sockel durch acht Paare gekuppelter ionischer Pilaster in Wandfelder mit je einem großen Fenster in tiefer Nische gegliedert ist. Über dem profilierten,



Fig. 196 Dreifaltigkeitskirche, Seitenaltarschranken (S. 167)

Fig. 195.

ausladenden, über die Pilaster verkröpften Abschlußgesimse die ovale Kuppel, die von einer ovalen Laterne mit acht Fenstern im Tambur durchbrochen ist. In der Kuppel Fresko: Krönung der hl. Jungfrau durch Gott-Vater und Gott-Sohn, ringsum auf Wolken Heilige und Engel. Um die Durchbrechung eine architektonische Balustrade und Blattkranz, in dem Putten spielen, an der Decke der Laterne die Taube in Strahlenglorie. Das Fresko wird dem Joh. Mich. Rottmayr zugeschrieben (Salzburger Chronik 1892, Nr. 97), dagegen Jahrbuch der Z. K. 1906, 156 in spätere Zeit versetzt.

Die seitlichen Kreuzarme sind gegen die Vierung durch die oben genannten Pilasterbündel eingefaßt, denen an der Abschlußwand Eckpilasterbündel entsprechen; das oberste Gebälk läuft um die ganze Kapelle. Die Tiefenwand zwischen den Bündeln ist durch Rundbogennischen gleich denen in den Vierungspfeilern ausgenommen; in jeder Nische Tür in Rahmung (Fig. 195), die mit einem kräftigen Wulst besetzt ist, darüber Inschriftkartusche in reicher Rahmung aus Voluten und Blattranken; im oberen Felde rechteckige Oratoriumöffnung mit dunkelmarmorierter Brüstung mit eingeblendeten Balustern. Tonnengewölbe (über dem die halbrunde Lünette der Abschlußwand einnehmenden Fenster) mit einem ovalen mittleren und zwei kartusche-förmigen seitlichen Feldern mit figuraler Bemalung in Stukkorahmen.

Chor.

Chor: Etwas tiefer als die seitlichen Kreuzarme, von reicheren Pilasterbündeln eingefaßt und von etwas breiteren Nischen durchbrochen. Dementsprechend sind auch die drei Deckenfelder etwas größer und überdies von Streifen mit reicher Stuckverzierung eingefaßt. Das Fenster in der Abschlußwand fehlt.

Emporen-
halle.

Emporenhalle: Ebenso wie der Chor gestaltet, durch eine eingezogene Flachdecke auf verzierten Eisenstützen (um 1820) in eine untere Vorhalle mit modernem Windfang vor der Haupttür und die Orgelempore getrennt. In ersterer im Sockel zwei Rundbogennischen für die Weihwasserbecken; gegen den Hauptraum schmiedeeisernes Gitter, das aus zwei festen Teilen und einer zweiflügeligen Tür dazwischen besteht; parallele Stäbe zwischen einem obern und einem untern breiteren Streifen aus Spiralen in Blätter auslaufend; Aufsatz aus Spiralwerk, dessen Mitte ein reiches Wappen des Erzbischofs Johann Ernst Grafen Thun, von zwei Putten flankiert, einnimmt.